

# Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 4mal wöchentlich Dienstags,  
Donnerstags Samstags und Sonntags.  
Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post  
vierteljährlich Mk. 1.20 und Beleggeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Deikenheim,  
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,  
Medenbach, Nautod, Nordenstadi, Rambach,  
Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige  
Perizeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der  
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 35.

Dienstag, den 20. März 1917.

17. Jahrgang.

## Bapaume, Peronne, Roye, Noyon aufgegeben.

Großes Hauptquartier, 18. März 1917. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe war die Gefechtsstätigkeit reger. Bei Loos brachten unsere Heereskräfte 18 Gefangene aus den englischen Linien. Weiter südlich von Arras drangen feindliche Erkundungsabteilungen von Bataillonstärke gegen unsere Stellungen vor: meist wurden sie durch Feuer abgewiesen. Bei Rocquincourt und Tilloy wurde eingedrungener Gegner im Nahkampf geworfen und ließ eine Anzahl Gefangener in unserer Hand.

Zwischen Arras und der Oise haben die Engländer und Franzosen in dem von uns planmäßig aufgegebenen Geländestreifen unsere früheren Stellungen und mehrere Ortschaften, darunter Bapaume, Peronne, Roye und Noyon besetzt. Unsere Sicherungen fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu und zogen dann, wie befohlen, aus.

Auf dem rechten Maas-Ufer griffen im Morgenrauschen zwei französische Kompagnien das von uns am 16. 3. gewonnene Grabenstück nördlich der Chambray-Brücke an; der Vorstoß scheiterte.

An der Combres-Höhe und bei Maizies nördlich von St. Mihiel brachen Sturmtruppen in die französische Stellung ein und zogen mit je 20 Gefangenen zurück.

Von der Aisne bis zur Oise hatte klares Wetter die feindliche Fliegerstätigkeit zur Folge.

In Luftkämpfen stieß der Feind 19 durch Abwehrtruppen 3 Flugzeuge ein. Leutnant Frhr. v. Nitschowsch fiel am 27. und 28. Leutnant Waldamus seinen 14. und 15. Gegner ab.

Wir haben 3 Flugzeuge verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Mazedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Ohrida und Prespa-See sind abgeklungen worden.

Der schwere Kampf um das Berggelände nördlich von Monastir hat dem Gegner keine wesentlichen Erfolge gebracht. Die beherrschenden Höhen, die auch nachher vergeblich angegriffen wurden, sind fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Ausweichen im Westen.

Hindenburgs Vorgehen an der Westfront wird von der ganzen Welt mit Spannung verfolgt. Er hat dort auf weite Strecken die bisher verteidigte vordere Front aufgegeben und eine neue Kampfart begonnen. Zur schließlichen betreten Engländer und Franzosen das weitgehende Kampfgebiet. Die Art, wie deutsche Nachschublinien ihnen hier schon mitgespielt haben, rechtfertigt die Ansicht der Feinde. Im übrigen hat jenseits der Kampflinie ein großes Rätselraten angefangen, was wohl die deutsche Oberste Heeresleitung für Hintergedanken bei diesem ihrem Schritt habe. In einem eindringlichen Schillingen haben sie schon ein Plakat des Inhalts aufgestellt: „Wir geben nicht in die Hindenburgfalle.“ Dadurch wird die Sachlage auch nicht klarer. Wenn der Feind uns etwas will, muß er schon vorher kommen, wo wir sind. Das Maß der Vorsicht, das er dabei anwenden soll, seine Sorge sein, daß deutsche Volk und das deutsche Heer vertraut auf die Trefflichkeit der Hindenburgischen Pläne, so viel liegt auf der Hand, daß durch das Zurückweichen der deutschen Front die bisherigen englischen Kriegsvorbereitungen durchkreuzt worden sind. Die Schlüsse werden beweglicher, und da muß der Feind wohl beweisen, was er kann. Diese Methode, Krieg zu führen, ist gewiß nicht neu; durch Zurücknahme der Fronten wurden 1914 in Polen und 1916 in Siebenbürgen die großen Kämpfe eingeleitet. Damals führten sie zu glänzenden Siegen, und wir sind gewiß, daß auch jetzt der Ausgang derselbe sein wird. Beobachtet unsere Heeresleitung sich zum Zurückbiegen der Front entschlossen hat, welches ihre weiteren Pläne sind, kann heute noch nicht angedeutet werden. Darin nimmt das ganze Volk mit der Obersten Heeresleitung durchaus überein, daß die kriegerischen Maßnahmen mit den möglichst geringsten Opfern zu lösen sind. Das ausgegebene Gelände hat keine militärische Bedeutung für uns; die Preisgabe ist eine keine Verringerung der in unserer Hand befindlichen Hauspfänder dar. Vor dem Aufgeben des Geländes sind alle Dinge, die dem Feinde im Kampf gegen uns dienlich sein könnten, so verworfen worden. Der Feind keinen Vorteil mehr daraus ziehen kann. Die nötigen Verstärkungen haben wir dabei selbstverständlich vernachlässigt. Von der Bevölkerung haben wir die allseitigsten Fähigkeiten nach Arbeitsstätten in Deutschland gebracht. Die nahe Zukunft muß zeigen, ob die deutschen Pläne sich bewähren. Alle Vorbereitungen

sind gründlich getroffen, der Geist der Truppen ist vorzüglich, und die Heimat steht mit vollem Vertrauen der Entwicklung entgegen.

## Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 18. März.

Amlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Gotthella scheiterte ein Gegenangriff der Italiener in unserem Sperrfeuer.

Der Stellb. d. Chefs d. Generalst. v. Hofer, Feldm.

Wirkungen des R-Rostkrieges.

Der in Cadix angelommene Kapitän eines neutralen Schiffes, das im Februar England verließ, hat in Cardiff, Liverpool und Glasgow seinen einzigen großen überseeischen Lampfer gesehen. Uebereinstimmend wird in englischen Häfen erzählt, daß der Schiffverkehr im Atlantischen Ozean sehr abgenommen hat.

Die russischen Arbeiter gegen die Revolution der Gemäßigten.

Ein mit den russischen Verhältnissen genau vertrauter Diplomat erklärte einem Vertreter der schweizerischen Z.-Z.-Z.:

Die gegenwärtige Revolution in Russland kann niemals das Vertrauen der Arbeiter und der unteren breiten Schichten genießen, denn sie wurde von den gemäßigten Parteien erklärt, die die industriellen und die höheren aufgestellten Kreise repräsentieren. Diese Regierung hat keine Möglichkeit, die Arbeiterklassen, die allzuviel verlangen werden, hinreichend zu befriedigen. Das ist der Punkt der gegenwärtigen Regierung, sie hat die allzu revolutionäre Arbeiterbewegung gegen sich. Die politischen Reformen, die die Regierung erstrebt, sind doch immer durch die sozial-revolutionäre Bewegung behindert. Die Revolution in Russland ist ähnlich wie jene 1848 in Frankreich: Anarchie und Zirkular. Daß Michael Alexandrowitsch die Regentenschaft nicht angenommen hat, beweist, daß die Lage den Revolutionären nicht günstig ist.

Die Haltung der russischen Arbeiterschaft ist bisher in der Öffentlichkeit außerordentlich wenig zur Geltung gekommen. Denn ihre Vertretung in der Duma war, infolge des ganz reaktionären Wahlrechts, unverhältnismäßig gering, ihre Presse und ihre Vereine wurden verfolgt und unterdrückt. Dennoch ist es sicher, daß das russische Arbeiterproletariat sehr bewußt geworden ist und geheime Organisationen besitzt, deren Einfluß wahrscheinlich bereits viel weiter reicht, als bisher in die Erscheinung getreten ist. Es wird interessant sein, zu verfolgen, wie sich der Gegensatz dieser Massen zu den bürgerlichen Mitgliedern des Kabinetts weiterentwickeln wird. Wird sich ihr Einfluß auf die äußere Politik ebenso deutlich zeigen, wie er schon jetzt in der inneren zutage getreten ist? Jedenfalls scheint es, als wenn die kriegsentschlossene Richtung der russischen Sozialdemokratie, die unter der Führung des alten Plechanow steht, stark in der Minderheit ist.

Großfürst Michael lehnt die Zartrone.

Großfürst Michael Alexandrowitsch hat am Sonnabend nachstehende Proklamation erlassen:

„Durch meines Bruders Willen wurde mir eine schwere Aufgabe aufgelegt, indem mir während eines Krieges ohne Seitenstück und unter inneren Unruhen der kaiserliche Thron übertragen wurde. Beiseit von dem gleichen Gedanken, der das ganze Volk erfüllt, daß das Wohl des Vaterlandes allem vorangehe, sagte ich den festen Entschluß, die höchste Macht nur unter der Bedingung anzunehmen, daß dies der Wille des Volkes ist, indem das Volk durch ein Plebiszit, ausgedrückt durch seine Repräsentanten in einer konstituierenden Versammlung, die Regierungsform und die neue Verfassung des russischen Staates festsetzen muß. Indem ich den Segen des höchsten herabsetze, stelle ich also allen russischen Bürgern anheim, sich der Regierung unterzuordnen, die auf Initiative der Duma gebildet und mit aller Macht und Autorität ausgerüstet ist, bis die durch eine allgemeine, direkte, gleiche und geheime Abstimmung gewählte konstituierende Versammlung durch ihren Beschluß über die Regierungsform den Volkswillen ausgedrückt hat.“

Großfürst Michael lehnt durch diese Erklärung die Uebernahme der Regierung vorläufig ab, indem er anheimlegt, sich der Dumaregierung unterzuordnen. Die großen Schwierigkeiten der Lage werden sicher der Grund für diese Handlungsweise sein.

In Paris hat man die Nachrichten über die jüngsten Ereignisse in Russland mit höchster Bestürzung aufgenommen.

## Viereinhalb Monate als Gefangener in der französischen Kampfzone.

Von Tag zu Tag wird das schamlose Treiben Frankreichs in bezug auf die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen weiter aufgedeckt. Alle aus französischer Gefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrten Soldaten wissen von mehr oder weniger schweren Verbrechen.

Der Franzose gegen Völkerecht und Menschlichkeit zu berichten. Der Landsturmmann Paul Sch., der viereinhalb Monate in der französischen Kampfzone Kriegsarbeit verrichten mußte, kann ein Bild davon zeichnen. Er geriet am 30. Oktober 1915 bei Tournai in Gefangenschaft. In einem benachbarten Dorfe wurde er drei Tage zurückgehalten, bis ein Transport von Gefangenen zusammengestellt war. Diesen Aufenthalt benutzten die Franzosen, um, wie üblich, die Gefangenen gründlich auszuhungern. Hier mußten die Gefangenen, ebenso wie später in Somme-Suippe,

in schwersten deutschen Granatener Schützengräben ansetzen.

Unterstände und Drahtverhänge anlegen und Straßen bauen. In Somme-Suippe wurden sie sogar in der Front mit Abladen von Kriegsmaterial beschäftigt. Auch nachts mußten die Unglücklichen tätig sein, hier galt es am Bahnhof Suippe Steine zum Straßenbau abzuladen.

Lange, schmale, in die Erde gegebene Gränge, ohne jede Holzverschalung und ohne Fenster, nur mit dünner Dachpappe bedeckt, bildeten ihr Obdach. Ohne Schutz gegen den eindringenden Regen, ohne Heizung und Beleuchtung mußten sie hier zusammengepackt hausen, vielfach bis auf die Haut durchnäßt, weil sie tagsüber ohne Mantel im Regen arbeiten mußten. Zum Abendessen war es völlig dunkel. Wollten sie einmal einen Brief schreiben, so benutzten sie aus Konservenbüchsen selbst hergestellte Lampen. Das als Beleuchtung dienende Schmieröl verschlechterte natürlich noch mehr die ohnehin schon verpestete Luft in den Baracken.

Drei volle Monate gab es

keine Gelegenheit zum Waschen oder Wäsche wechseln.

Schmutzig, wie die Gefangenen von der Arbeit kamen, traten sie morgens wieder zur Arbeit an. Ihr Aussehen läßt sich nicht beschreiben. Schmutz und Ungeziefer verursachten bei vielen ekelhaften eiternden Wunden. Auch viele andere Krankheiten herrschten unter den Gefangenen, ohne daß der französische Arzt sich darum gekümmert hätte. Er kommandierte in der Regel jeden, der sich krank meldete, unbarmherzig sofort wieder zur Arbeit; nur wenige erhielten einige Tage Schonung. In Lazarettbehandlung kamen nur Kranke mit hohem Fieber. Ende Januar endlich — also nach drei Monaten — erhielten die Gefangenen zum Waschen einen Kübel voll Wasser auf den Lagerhof gestellt. Dieses Wasser reichte nur gerade für das erste von der Arbeit zurückkehrende Kommando. Die später Eintreffenden mußten auf das Waschen verzichten.

Die Wachmannschaften behandelten die Gefangenen roh und gemein.

Fußtritte und Kolbenschläge waren an der Tagesordnung. Die französischen Offiziere benahmen sich nicht besser. Wenn die Gefangenen zur Arbeit geführt wurden, standen häufig Offiziere an der Straße und beschimpften und verhöhnten sie. An Sch. trat eines Tages ein Offizier heran und verlangte von ihm mehrere Knöpfe seines Waffentodes. Da Sch. sich weigerte, sie abzugeben, drohte ihm ein anderer Offizier mit Schlägen und Bestrafungen. Hierauf schnitten beide Offiziere ihm mehrere Knöpfe ab. Neugierig machten es die Offiziere bei anderen Gefangenen mit Knöpfen, Wäscheklappen und Kofarden.

Deutschland weiß, wo es den Hebel gegen solche Gemeinheiten anzusetzen hat. Die harten und rücksichtslos durchgeführten Vergeltungsmaßnahmen werden die Franzosen zur Barmherzigkeit bringen und zur Beobachtung des Völkerechts gegenüber den Gefangenen zwingen.

## Pflanzt Frühgemüse!

Die man das Land zu bearbeiten hat.

Der Boden muß frisch, locker und tiefgründig sein! Am besten eignet sich zum Frühgemüsebau humoser Sandboden, da dieser tiefgründig und durchlässig zugleich ist. Auch guter Humusboden ist dazu besonders geeignet. Dieser Boden verliert nämlich schnell die übermäßige Winterfeuchtigkeit und wird warm. Besonders vorteilhaft ist der Anbau von Frühgemüse da, wo der Sand leicht gegen Eiden geneigt ist. Auch da, wo der Garten auf der Ost-, West- oder Nord-



# Politische Rundschau.

— Berlin, 1. März.

„Eine neue anonyme Schrift gegen den Reichsanwalt? Wie das „Berliner Tageblatt“ zu melden weiß, wird in den nächsten Tagen ein „in Berlin gedruckt, mit falscher Angabe des Druckers und Verlegers erscheinendes Werk von mehr als 30 Seiten Umfang versendet werden“, das die Angriffe, die „Junius alter“ gegen den Reichsanwalt gerichtet hatte, wiederholen und verstärken soll.

„Abg. v. Oldenburg-Jannschau hat sich kürzlich in Bezug zur Ernährungsfrage dahin ausgesprochen: Im Frieden habe man viel darüber gesprochen, daß der Zwischenhandel so viel verdiene, die jetzt gemachten Verdienste aber überschreiten bei weitem die Verdienste des Zwischenhandels. Unterstaatssekretär Reichsminister habe im Abgeordnetenhaus eine Rede gehalten, in der er sagte, daß versucht werden müsse, noch mehr aus dem Lande herauszuholen. Demgegenüber sei gesagt, daß es auf dem Lande nicht einen Landwirt gebe, der nicht Mitleid habe mit den Bewohnern in den Städten. Wenn das deutsche Volk seine Kartoffeln habe, dann kann die Landwirtschaft nichts dafür, sondern das System. Das deutsche Reich habe im Frieden so viel Kartoffeln gebaut, wie seine Bewohner brauchen. Wenn man nicht einen Preis von 8 Mark für den Zentner Kartoffeln anlege, dann habe man nicht so viel, wie man brauche. Bei diesem Preise könne Deutschland auch genügend Schweine haben. Nicht zu verkennen seien aber die Schwierigkeiten der Ernte.“

„Neben der Aufhebung des Feinheitsgesetzes soll nach dem „Bayerischen Kurier“ nunmehr binnen kurzem die Entscheidung fallen. Der Bundesrat werde demnächst zur Beschlussfassung darüber zusammentreten.“

„Zurückziehung der 45-Jährigen aus der Front. In den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Reinigen ist der folgende Antrag des preussischen Kriegsministeriums vom 24. Februar 1917 ergangen: „Über Hochwohlgebornen teilt das Kriegsministerium auf die Vorstellung vom 25. Januar 1917, betreffend Zurückziehung des Jahrganges 1872 aus der Front, ergeben sich, daß die Zurückziehung aller Mannschaften über 45 Jahren, die länger als sechs Monate im Felde stehen, aus der vordersten Linie seit geraumer Zeit angestrebt und auch weiterhin beabsichtigt wird, soweit diese Verwendung nicht dem ausdrücklichen Wunsch des einzelnen entspricht. Auch der Gewährung, dessen Klagen das Kriegsministerium nur näher treten kann, wenn bestimmte Angaben über den Namen und den Truppenteil gemacht werden, wird nach Vollendung seines 45. Lebensjahres entsprechend dieser Bestimmung aus dem Frontdienst abgelöst werden.“

## Unsere künftige Lebensmittelversorgung.

Die Gegensätze zwischen Stadt und Land haben in letzter Zeit leider immer mehr zugenommen. Die Gedanken über die Lebensmittelversorgung wurden immer gereizter. Das ist besonders auf folgende Umstände zurückzuführen: Die Preise der unentbehrlichen Lebensmittel stiegen seit Kriegsbeginn fortgesetzt; dabei wurden die für die menschliche Ernährung notwendigen Produkte immer knapper. Das hat natürliche Ursachen. Im ersten Kriegsjahre hatten wir Bestände auf Lager, in Geschäften und in den Haushaltungen. Diese Bestände wurden immer weniger, und die Zufuhr immer mehr unterbunden, so daß wir im dritten Kriegsjahre fast ganz auf unsere eigene Produktion angewiesen sind. Infolge des Mangels an Arbeitskräften, Düngern, Futtermitteln usw. geht auch die Produktion naturgemäß, wie in jedem anderen Lande, immer mehr zurück. Diese natürlichen Umstände müssen wir würdigen.

### Der neue Weg.

Damit die angebotenen Mängel und Mängel im Wirtschaftsjahr 1917-18 nach Möglichkeit vermieden werden, bezweckt der neue Wirtschaftsplan vor allem folgendes:

1. Er soll den Anbau für die menschliche Ernährung notwendiger Produkte sichern.
2. Er soll Gewähr für die Ablieferung der Produkte geben.
3. Er soll vermeiden, daß notwendige Produkte verfaulen, wenn sie nicht abgeholt werden.
4. Er soll, ohne die Konsumenten mehr zu belasten, der Landwirtschaft den Anbau doch bei allen Schwierigkeiten rentabel gestalten.

Um dies Ziel zu erreichen, brachte man die zum Teil durch Wucherer willkürlich gewordenen, gleich ungleichmäßig gestiegenen Preise in ein gegenseitiges Verhältnis. Man nahm eine sogenannte Preisrelation vor, d. h. einige Produkte, die unüberhältnismäßig teuer waren, setzte man im Preise herab, bei anderen nahm man eine Preissteigerung vor. Der neue Wirtschaftsplan sieht folgende Preisänderung vor:

Roggen 270 Mark pro Tonne (gegen 320 Mark bisher), Weizen 290 Mark pro Tonne (260 Mark), Kartoffeln 100 Mark pro Tonne (90 Mark), Zuckerrüben 50 Mark pro Tonne (30 Mark).

Die Kartoffeln sollen zwischen dem 1. Juli und 1. September 1917 160 Mark pro Tonne kosten dürfen. Die Landeszentralen können den Preis bis 1 Mark pro Zentner erhöhen. Für nicht verlesene Kartoffeln kann der Präsident des Kriegsernährungsamtes Abzüge festsetzen.

Futtermittel auf 30 Mark für die Tonne (gegen 36 Mark bisher), Erbsen (Kohlrüben) auf 35 Mark für die Tonne (50 Mark), Futtermehl auf 50 Mark für die Tonne (60 Mark), Hafer auf 270 Mark pro Tonne (300 Mark).

Die Preise sind Erzeugerpreise, sie schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Erzeugers und des Verladens daselbst ein.

Eine Preisfestschaltung sollen ferner erfahren: Rindfleisch um 15 Prozent im Lebendgewicht (das ist 25—30

Prozent im Schlachtgewicht), Schweine um 20—25 Prozent im Lebendgewicht je nach der Gewichtsklasse (das ist 30—35 Prozent im Schlachtgewicht).

Man sieht, es handelt sich bei Roggen, Weizen, Kartoffeln, Zuckerrüben um eine Preissteigerung, dagegen bei Futtermitteln, Kohlrüben, Mörrüben, Hafer, Fleisch um eine Preisfestschaltung.

### Beschlüsse des Reichstagsausschusses.

Um die Preiserhöhung den Konsumenten nicht allzu fühlbar werden zu lassen, wurden vom Reichstagsausschuß unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

„Bei einer Steigerung des Preises für Roggen und Weizen ist eine Erhöhung des Brotpreises zu vermeiden durch Verminderung der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis, sowie in zahlreichen Gemeinden durch Verminderung der Spannung zwischen Mehl- und Brotpreis. Zu diesem Zwecke sind für die Gemeinden entsprechende Vorschriften zu erlassen. Soweit diese Mittel nicht ausreichend sein sollten, sind Zuschüsse aus Reichsmitteln zu gewähren. Bei der beabsichtigten Senkung des Viehpreises ist auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Viehstandes Rücksicht zu nehmen und Vorfürge zu treffen, daß die Preisermäßigung in vollem Umfange in erniedrigten Fleischpreisen den Verbrauchern zugute kommt. Die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen ist auf das durchaus notwendige Maß herabzusetzen durch Verminderung der Provisionsätze der Viehhandelsverbände und der nicht selten recht erheblichen Handelsaufschläge für Zwischen- und Kleinhandel. Die Gemeindeverwaltungen müssen zu entsprechenden Maßnahmen angehalten werden.“

### Und die Wirkung?

Wenn auch die Produzenten die Preise, an den hohen Viehpreisen gemessen, ausgleichen haben wollen, die Konsumenten dagegen an den niedrigen Getreidepreisen, so hat das Kriegsernährungsamt den Versuch gemacht, die Erzeuger- und Verbraucherpreise nach Möglichkeit auszugleichen. Ob das gelungen ist, muß abgewartet werden. Jedenfalls bedeutet es einen Fortschritt, daß die Preise für das ganze Jahr im Voraus veröffentlicht und in gegenseitiges Verhältnis gebracht worden sind. Dadurch könnten manche unliebsamen Erscheinungen in Zukunft fortfallen. Knapp werden die Nationen für das nächste Jahr und darüber hinaus bleiben. Die Zufuhr vom Ausland werden wir noch lange entbehren müssen, die noch vorhandenen Bestände werden bald restlos aufgebraucht sein, und die Produktion wird während des Krieges naturgemäß weiter zurückgehen. Diese Dinge müssen sich auch die Verbraucher vor Augen führen, um zu verstehen, daß man für die vorhandenen Mängel und Mängel die Landwirtschaft allein nicht verantwortlich machen kann. Jetzt muß jeder seine Pflicht tun! Wenn das geschieht, werden die Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Land an Schärfe verlieren, und wir werden dem feindlichen Ausland nicht weitere Hoffnungen auf eine Ausschüttung oder Spaltung des Volkes machen, die nur geeignet sind, den Krieg zu verlängern.



## Die Verden unseres Landes in früheren Kriegen.

### 1. Aus der Zeit des 30jährigen Krieges.

Je länger der jetzige Weltkrieg dauert, um so härter wird bei Vielen, die nicht unmittelbar mit ihm in Berührung kommen, das Gefühl der Sicherheit, um so lauter auch oft die Klagen über kleine durch ihn hervorgerufene Unbequemlichkeiten und Störungen des täglichen Lebens und um so stümper der Sinn Einzelner gegenüber der Not und den Bedürfnissen der Allgemeinheit. Und doch sollte vor jedem die ganze Frage stehen: „Was würde aus uns, was aus unseren Dörfern und Fluren, wenn die Feinde ihren grausamen Vernichtungswillen durchsetzten, wenn sie mit ihren Heeren in unser Land einbrechen könnten?“ Die Antwort auf diese Frage gibt uns ein Blick in die Geschichte unserer Gegend in vergangenen Tagen, als das in kleine schwache Staaten zerfallene Deutschland regelmäßig den Kriegsschauplatz für alle großen Kämpfe in Europa abgeben mußte und fremde Heere in unseren Gauen ungestraft hausten und die wehlosen Einwohner ausplündern und quälten durften. Die Chroniken unserer Heimat sind so voll, daß es schwer ist, kurz darüber zu berichten. Wir wollen aber versuchen, in kurzen Erzählungen, die von Augenzeugen dieser Kriegserlebnisse niedergeschrieben sind, wenigstens die hauptsächlichsten Heimtücken an uns vorüberziehen lassen.

Bekanntlich war das größte Unglück, welches Deutschland in seiner Leidensgeschichte betroffen hat der 30jährige Krieg, der 1618—48 in allen deutschen Gauen gewütet hat. Auch die heftigsten und kaffauer Lande haben damals furchtbar gelitten. Ganze Dörfer sind vom Erdboden verschwunden, in den übrigen die Einwohner verschleppt oder hingerichtet, ein großer Teil auch durch die infolge des Krieges auftretende Hungersnot und Pest hingerichtet worden. Hören wir wie der gräflich-solmsische Amtmann Th. Rautus (1636) den damaligen Zustand in Oberhessen beschreibt:

„Wer kann doch all den Jammer so jetziger Krieg in unserem Vaterland deutscher Nation anrichten genugsam beschreiben? Auf dem Feld ist alles verheert, die Weinberg

„Acker zerstört, die Bäume zerfahren und -ritten, die Gewächse und Früchte verdirbt, das Vieh gemordet u. fort. Was vor dem Krieg ein Lustgarten, ist jetzt eine Einöde worden. Wieviel schöne Städte und Dörfer sind mit Feuer angezündet und im Rauch gen Himmel geflogen. Sind nicht alle Gewerbe, Nahrung und Handlung aus dem Land getrieben? Ist nicht alle Freude und Wonne dahin? Jeder, Jedermann ist geplündert und alles daran viel Jahre gesammelt und durch Gottes Segen mit Mühe und Arbeit zusammengebracht, genommen worden. Wie viel alte Leute u. junge, unmißliche Kindlein in der Wiegen sind von den Kriegsknechten erstickt, erschossen und gespießt worden. Wieviel ehrbare Frauen u. Jungfrauen mit Gewalt geschändet oder weggeführt worden. Auf den Straßen nichts als Morde, Stehlen, Rauben u. Plündern, kurz all Sünde, Schand und Laster, deren sich selbst die Heiden geschämt hätten sind verübt worden und werden noch täglich verübt.“

Glaube niemand daß diese Schilderung übertrieben sei. Sie wird leider von vielen anderen bestätigt. Glaube niemand, daß es uns heute besser ergehen würde, wenn es den Feinden gelingen sollte, in unser Land einzudringen. Wer wie Schreiber dieses die schwarzen Afrikaner und wilden Indianer gesehen, ganz abgesehen von den russischen Horden, dem graut vor dem Schicksal, das uns dann bevorstünde. Es würde sich wenig von den Greueln des 30jährigen unterscheiden trotz aller „europäischen Zivilisation“ für welche unsere Feinde zu kämpfen vorgehen. Darum muß jeder sein Bestes tun, um diese Gefahr abzuwehren. Mit dem einfachen Dank an unsere Krieger ist es nicht getan. Es ist Sache jedes Einzelnen, an der Stelle wo er hingestellt ist, sei es als Arbeiter, Landwirt oder sonstwie, mit seiner ganzen Person u. durch Hingabe von Geld und Gut die Widerstandskraft des schwer bedrohten Reiches zu stärken. Das Beispiel der Vergangenheit redet eine bereite Sprache. Der, der sich dem Gebote der Stunde entzieht, müßte sich sagen: „Du hast nichts getan, dies Unglück abzuwehren.“ J. C.

## Totales.

### Ein neuer Impfdünger für Getreide und Hackfrüchte etc.

Großes Aufsehen erregte i. B. die Feststellung deutscher Gelehrter, die Stickstoffsammlung der Schmetterlingsblütler werde durch Kleinlebewesen vollzogen, die in den Wurzelknäulen jener Pflanzen tätig seien. Diese für den Haushalt der Natur und die Landwirtschaft gleich wichtigen Bakterienarten versorgen ihre Wirtspflanzen mit dem nötigen Stickstoff, den sie von der Luft annehmen. Da nun häufig echte und wirksame Bakterien im Boden fehlen, so kann ein befreundetes Verhältnis zwischen Pflanze und ihren winzigen Gästen dadurch künstlich zustandekommen, daß man Kulturen von Bakterien im Großen züchtet und Boden oder Samen bei der Aussaat damit versetzt; man nennt dies „Impfung“.

Ein solches Bakterienpräparat kam erstmalig vor etwa 20 Jahren unter dem Namen Nitragin in den Handel und hat sich derartig eingeführt, daß heute weit über 20 000 Landwirte ihre Felder mit Nitragin „impfen“. Der Anbau mancher selten angebauter Pflanze wurde durch die Behandlung mit dem Impfdünger überhaupt erst ermöglicht. Es liegen Resultate vor, die derartig überraschend sind, daß man erstaunt, wie diese kleinen Bakterien solche Erfolge erzielen könnten. Durch die Impfung ist es möglich, große Flächen Neuland, Heide, Moor usw. dem Anbau von Hülsenfrüchten und Klearten zugänglich zu machen und dadurch der Kultur wichtiger Futter- und Nährpflanzen zu erschließen. Oft kann man beobachten, daß die geimpften Pflanzen Trockenheit und Krankheiten, sowie Schall von tierischen Schädlingen weit besser ertragen als solche, die Kunstdünger erhalten haben.

Kein Wunder also, daß sich die Wissenschaft seit Jahren bemüht, auch für Nichtleguminosen Bakterien-Kulturen heranzuzüchten, die instande sind, den Luft- und Bodensstickstoff den Pflanzen zu vermitteln. Leider ist bis vor kurzem ohne den gewünschten Erfolg. Erst während des Krieges sollte es Dr. A. Kühn, Berlin-Grünwald gelingen, einen Impfstoff herzustellen, der auch bei Getreide, Hackfrüchten und sonstigen Kulturgewächsen durch Stickstoffzufuhr einen ähnlichen Erfolg erzielt, wie das frühere Nitragin. Diese „Universal-Kulturen“ wurden im vorigen Jahre von zahlreichen Landwirten auf ihren Feldern geprüft. Der Ausfall der Versuche war so zufriedenstellend, daß alle Aussicht besteht, in Zukunft alle Samen mit solchen Stickstoffkulturen zu besäen. Da augenblicklich durch die Kriegsverhältnisse allgemein großer Stickstoffmangel herrscht und das Bestreben vorliegt, sich vom Auslande unabhängig zu machen, so dürfte es im Interesse eines jeden Landwirtes liegen, mit den neuen Bakterien-Impfstoff eingehende Versuche zu machen. Er kommt neuerdings unter dem Namen „U-Kulturen“ in den Handel, wobei eine gewisse Beziehung zu den „U-Booten“ besteht. Während diese große Werte im Meer versenken, schaffen jene solche in der Erde. Möchte beiden ein durchschlagender Erfolg beschieden sein.

§ Bierstadt. Die Nass. Sparkasse hat den Zinsfuß für Lombarddarlehen für die 6. Kriegsanleihe auf 5 1/2 Prozent ab 1. April herabgesetzt.

§ Bierstadt. Die Durchführung des Zwanges auf dem Gebiete des Vaterland. Hilfsdienstes steht bevor. Hierdurch gewinnen die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Einberufungs- und Schlichtungsausschüsse eine gesteigerte Bedeutung. Aufgabe der Einberufungsausschüsse ist es, Hilfsdienstpflichtige, die noch nicht voll und ganz eine dem Hilfsdienst entsprechende Beschäftigung haben, zur Uebernahme einer solchen Beschäftigung aufzufordern evtl. zwangsweise zuzuführen. Aufgabe der Schlichtungsausschüsse ist, über die Notwendigkeit des Verlangens eines Abkehrscheins zu befinden. Beide Ausschüsse haben ihren Sitz im Bezirkskommando Wiesbaden.

§ Bierstadt. Wir verweisen auf die Bekanntmachungen in heutiger Nummer. Margarine und Fleischarten gelangen morgen zur Ausgabe.

**Bierstadt.** Am Sonntag Nachmittag lieferten sich die Schulkinder Bierstadts und Sonnenbergs auf dem Ringert eine Schlacht. Es soll hierbei nicht sonderlich zart hergegangen sein. Einige Sonnenberger sollen sogar mit Revolvern geschossen haben. Die Unrigen besorgten das Nötige mit Bengeln. Die gegenseitige Kraftmesserei und Rauferei könnte man noch entschuldigen. Doch soll es zu Verwüstungen verschiedener Art gekommen sein. Auf einem Erdbeeracker sollen jagdliche Pflanzen herausgerissen sein. In einem Gebäude soll der Schüler S. (Bierstadt) eine Anzahl Fensterheben und Ziegel demoliert haben. Die Untersuchung ist im Gange und die Hauptanführer werden evtl. vorm Schöffengericht erscheinen können.

**Bierstadt.** Die ordentl. Generalversammlung der Pferdebesitzer-Gesellschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden fand am Sonntag im Schwanen in Erbenheim unter Vorsitz des Kammerherrn Landrat v. Heimburg statt.

## Zeichnet Kriegsanleihe!

### Wiesbadener Theater.

#### Königliches Theater.

Mittwoch, 21. Ab. 6. Der fliegende Holländer. 7 Uhr.  
Donnerstag, 22. 5. Symphoniekonzert. 7 Uhr.

#### Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 21. Der alte Feinschmecker. 7 Uhr.  
Donnerstag, 22. Schuldner. 7 Uhr.

## Bekanntmachungen.

Es hat sich bemerkbar gemacht, daß verschied. Personen durch Erlangung eines ärztl. Attestes sich den Bezug von Zuzahlungsmitteln sichern wollen.

Dies gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nur denjenigen Personen Zuzahlungsmittel gewährt werden können, welche

- a) bettlägerig krank sind und
- b) nach den gesetzl. Bestimmungen einen Anspruch auf Gewährung von Zuzahlungsmitteln haben.

Die ärztlichen Bescheinigungen werden nur in ganz bestimmten schweren Krankheitszuständen gewährt. Die Ärzte sind an die darüber verabredeten Bestimmungen unbedingt gebunden.

Bierstadt, den 21. März 1917.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Mittwoch, den 21. März gelangt für die Inhaber der Brotkarten 1-2064 bei den Kolonialwarenhandlern Ermeier, Erbenheimerstr.

August Reisenberger Ww., Rathausstraße

Sternberger, Ecke Rortz- u. Wiesbadenerstr.

Karl Stahl, Rathausstraße

Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend, Schulgasse

Margarine zum Verkauf.  
Die Person wird mit 60 Gramm Margarine versorgt.

Margarine, welche bis **Mittwoch, den 21. März,** abends 7 Uhr bei den Händlern nicht abgeholt ist, wird anderweitig abgegeben.

Bierstadt, den 21. März 1917

Der Bürgermeister: Hofmann.

Mittwoch, den 21. März, gelangen auf hiesiger Bürgermeisterei die Reichsleischkarten wie folgt zur Verteilung.

| Für die Inhaber der Brotkarten Nr. | in der Zeit |
|------------------------------------|-------------|
| 1-500                              | 8-10 Uhr    |
| 501-1000                           | 10-12 "     |
| 1001-1200                          | 12-1 "      |
| 1201-1600                          | 3-5 "       |
| 1601-2064                          | 5-6 "       |

Die Karten werden nur unter Vorlage des Brotkartenausweises an solche Personen abgegeben, welche genaue Angaben über das Alter der Familienangehörigen machen können. Kinder bis zu 5 Jahren werden mit einer halben Reichsleischkarte versorgt, alle anderen Personen mit einer ganzen Karte. Der Haushaltungsvorstand hat die Karten selbst mit dem Namen zu versehen. Falsche Altersangaben werden strafrechtlich verfolgt. Termine sind pünktlich einzuhalten.

Bierstadt, den 21. März 1917.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Nach § 2 der mit dem 20. März in Kraft tretenden Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden, vom 6. März, hat der Kommunalverband den tägl. Milchvertrieb einer jeden Kuh festzustellen.

Die Feststellung hat unter Mitwirkung des Wirtschaftsausschusses durch genaue Prüfung von Stall zu Stall über die tatsächliche Leistungsfähigkeit einer jeden Kuh zu erfolgen und ist allmonatlich zu wiederholen.

Die Kommunalverbände haben Revisionen anzustellen die die Feststellungen überwachen.

Ebenso hat sich die Bezirksstelle durch regelmäßige Nachprüfungen von der Ordnungsmäßigkeit der monatl. Feststellungen zu überzeugen.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß dem hies. Wirtschaftsausschuß die Herren

Beigeordneter R. B. Bierbrauer  
Landwirt B. Hepp 2  
Landwirt B. Kaiser  
Rektor J. Walther

angehören.

Bierstadt, 21. März.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländ. Hilfsdienst.

Zweck notwendiger Ablösung wehrpflichtiger im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflichtiger, nicht mehr wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein IIIb aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberflus kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und in die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. Abtlg. für vaterl. Hilfsdienst, Marienstr. 17 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

**Mittwoch, den 21. März, Mittags, 12 Uhr**  
läßt Herr Fr. Stiehl einen Teil seiner Medaillen auf die Dauer von 6 Jahren verpachten.

## Spar- und Vorschuß-Verein

### Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

### Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder zur

## ordentlichen Generalversammlung

auf Donnerstag, den 5. April cr., abends 8 Uhr, das Gasthaus „Zur Krone“, Def. L. Mai Ww., ergeben ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

### Tagesordnung.

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und 1916er Jahresrechnung und Bilanz.
2. Genehmigung der 1916er Bilanz und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Verwendung des Reingewinnes.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Bekanntgabe des Berichtes über die am 2. u. 4. August 1916 vorgenommene gesetzliche Revisionsprüfung.
6. Festlegung der Summe, bis zu welcher der Vorstand Aufsichtsrat ermächtigt ist, Anleihen und Spareinlagen aufzunehmen (Höchstbetrag), sowie anderweitige Festlegung der Aktivkreditgrenze.
7. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 20. bis 8 Tage im Geschäftsbüro, Talstr. 9, zur Einsicht der Mitglieder offen.

Bierstadt, den 20. März 1917.

Schäfer. Mayer.

## Reklame bringt Gewinn

### Löbig's Haararbeiten-Spezial-Geschäft

Wiesbaden

Waldstraße Ecke Heleneustraße

Einige Bierstadt-Wiesbad. Haltestelle Straßenb.-Depot  
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten in bester Ausführung zu realen billigen Preisen auch von ausgefallenen Haaren. — Aufarbeiten und Färben von getragenen Haararbeiten. — Fertige Köpfe in allen Farben, Qualität, sowie in allen Preislagen stets am Lager.

Damen-Kopfwaschen.

Haarfärben.

In Ihrem Interesse empfehlen Ihnen schon jetzt Ihren Frühjahrsbedarf : zu decken. :

# Neue Jackenkleider

in allen möglichen Stoffarten, Farben und Grössen

89<sup>00</sup> 79<sup>00</sup> 59<sup>00</sup> 49<sup>00</sup> 35<sup>00</sup>

## Schloss

Damen-Bekleidung

Wiesbaden

Langgasse 32.

## Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse [Rheinstrasse 42] den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombarkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 Proz. und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist

falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neu eingeführt:

Kriegsanleihe - Versicherung

Direktion der Nassauischen Landesbank.

### Linoleum.

Große Posten Tapeten, äußerst billige Filzpappe zum Belegen der Fußböden empfiehlt

Tapetenhaus Wagner Wiesbaden, Rheinstraße 79 Fernsprecher 3377.

### Kinderradwagen

mit Verdeck zu verkaufen 15 M. Moritzstraße 6.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in Anfertigung und Umändern von Damenkonfektion. Näheres in der Druckerei Dr. Bg.

### Lehrling

gesucht zu Ostern für Pflanzen und Gemüse Ferdinand Fischer Autamm.

### Bandeisen

hat abzugeben „Bierstadter Zeitung“.

## Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN